

Christian Glocker

Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn

Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn

Gemäß der aktuellen WIFO-Schnellschätzung stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im I. Quartal 2016 gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Nach einem robusten Verlauf im Vorjahr beschleunigt sich damit die Konjunktur weiter. Das differenzierte Bild der Vorlaufindikatoren lässt für das II. Quartal jedoch zumindest keine stärkere Aufwärtstendenz erwarten.

Austrian Economy Improving at Start of the Year

Austria's real gross domestic product rose by 0.4 percent, quarter on quarter, in the first quarter of 2016, according to WIFO's latest Flash Estimate. Hence economic activity, after growing at a robust pace last year, continues to gather speed. However, the varying picture painted by leading indicators at least does not suggest any stronger upward trend for the second quarter.

Kontakt:

Dr. Christian Glocker

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Christian.Glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 9. Mai 2016.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Die internationale Konjunktur stabilisierte sich seit Jahresbeginn, nachdem sich der Produktionsanstieg Ende 2015 deutlich verlangsamt hatte. Vor allem in einigen Industrieländern mehren sich die Hinweise auf ein Ende der Konjunkturschwäche. In den Schwellenländern ließ die Wachstumsdynamik im IV. Quartal 2015 erneut nach, insbesondere in großen Volkswirtschaften Asiens und Lateinamerikas. Das Wachstum der Weltwirtschaft dürfte in den nächsten Monaten allmählich anziehen; Auftrieb erhält es von den nach wie vor robusten Wachstumsaussichten der führenden Industrieländer und dem Abklingen der tiefen Rezession in einigen großen Schwellenländern. Darauf weist auch der neuerliche Anstieg der Erdölpreise hin.

Nach dem mäßigen, aber robusten Wachstum im Vorjahr belebte sich die Konjunktur in Österreich im I. Quartal 2016 weiter. Bestimmt wurde diese Entwicklung durch die Inlandsnachfrage: Aufgrund der kräftigen Dynamik des öffentlichen Konsums nahm die Konsumnachfrage insgesamt real um 0,3% zu; auch die Ausweitung der Investitionen stützte das Wirtschaftswachstum. Von den Nettoexporten kamen keine nennenswerten Impulse.

Die homogene Entwicklung der Inlandsnachfragekomponenten einerseits sowie der Produktion der einzelnen Wirtschaftsbereiche andererseits lässt darauf schließen, dass die Konjunktur in den nächsten Monaten an Eigendynamik gewinnen könnte. Derzeit weisen aber nur einige Vorlaufindikatoren auf eine anhaltende Besserung hin, andere lassen eher eine Fortsetzung des trägen Konjunkturverlaufs der Vorquartale erwarten.

Die verhaltene Erholung auf dem heimischen Arbeitsmarkt kam zuletzt ins Stocken: Zwar nahmen die Beschäftigung und das Stellenangebot auch im April zu; die Arbeitslosigkeit stieg jedoch im Monatsverlauf zuletzt wieder (jeweils auf Basis von saisonbereinigten Daten).

1. Internationale Konjunktur stabilisiert sich

Weltweit und insbesondere in einigen Industrieländern stabilisierte sich die Konjunktur seit Jahresbeginn, nachdem sich das Wachstum Ende 2015 merklich verlangsamt hatte. Die Erholung dürfte zögerlicher verlaufen als angenommen, die Dynamik ist weiterhin fragil. In den Schwellenländern hält die Wachstumsschwäche an.

In den USA flaute die bis ins III. Quartal 2015 robuste Expansion im IV. Quartal 2015 und im I. Quartal 2016 deutlich ab. Auch in Japan verlor die Wirtschaft an Dynamik, das BIP schrumpfte im IV. Quartal erneut. Unter den führenden Industrieländern außerhalb des Euro-Raumes verzeichnete in der zweiten Jahreshälfte 2015 nur Großbritannien ein anhaltend stabiles Wachstum. Auch in den Schwellenländern trübte sich die Konjunktur im IV. Quartal 2015 erneut ein, nicht zuletzt aufgrund der Schwerpunktverlagerung auf die Binnennachfrage in China. In Lateinamerika kam neben der tiefen Rezession in Brasilien der negative Einfluss der niedrigen Rohstoffpreise auf die Konjunktur in den rohstoffproduzierenden Ländern zum Tragen.

Das Weltwirtschaftswachstum sollte sich nun stabilisieren: Der globale Einkaufsmanagerindex (EMI, Quelle: Markit) für die Industrieproduktion stieg im März, und auch der Teilindikator für das verarbeitende Gewerbe zog an und liegt nun wieder spürbar über der Wachstumsschwelle. Der Anstieg des EMI betraf sowohl die Industrials auch Schwellenländer, verlief aber innerhalb dieser Ländergruppen sehr heterogen.

Auftrieb erhält die Weltkonjunktur durch die nach wie vor robusten Wachstumsaussichten der führenden Industrieländer und die erwartete stetige Abschwächung der tiefen Rezession in einigen großen Schwellenländern, vor allem Brasilien und Russland. Die Aussichten für die Industrieländer werden durch das anhaltend niedrige Zinsniveau, die Aufhellung auf dem Arbeitsmarkt und die wachsende Zuversicht der Verbraucher gestützt. Für den Ausblick der Schwellenländer besteht dagegen größere Unsicherheit: Die anhaltende Wachstumsverlangsamung in China könnte auf andere aufstrebende Volkswirtschaften (insbesondere in Asien) übergreifen. Die rohstoffexportierenden Länder müssen indes aufgrund der niedrigen Rohstoffpreise weitere Anpassungen vornehmen, wenngleich sich einige Preise (z. B. Rohöl) wieder etwas erholt haben.

Das niedrige Rohstoffpreisniveau belastet die Konjunktur in rohstoffproduzierenden Ländern.

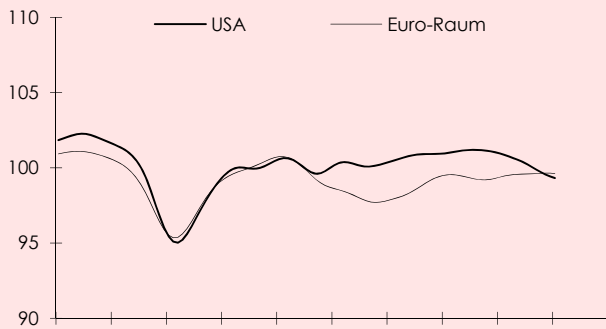
Der Rohstoffpreisverfall im Jahr 2015 war vor allem auf eine kräftige Angebotsausweitung zurückzuführen; im 2. Halbjahr 2015 wird der Abwärtsdruck jedoch auch verstärkt mit Nachfragefaktoren in Verbindung gebracht. Verschiedene Arten von Preisschocks können für die Weltwirtschaft sehr unterschiedliche Auswirkungen haben. Der vor allem angebotsbedingte Rückgang der Rohstoffnotierungen in der zweiten Jahreshälfte 2014 und Anfang 2015 dürfte sich im weltweiten BIP insgesamt positiv niedergeschlagen haben, und zwar einerseits über eine Einkommensumverteilung von den rohstoffproduzierenden zu den Verbraucherländern mit höherer marginaler Ausgabenneigung und andererseits durch Rentabilitätssteigerungen infolge der Verringerung der Vorleistungskosten, die die Investitionstätigkeit und damit das gesamtwirtschaftliche Angebot der Nettorohstoffimporteure ankurbelte. Da die meisten Industrieländer Nettorohstoffimporteure sind, profitierten sie deutlich von den niedrigen Rohstoffpreisen u. a. durch den Anstieg der Kaufkraft.

Mit der allmählichen Verlagerung zu einem stärker nachfragebedingten Rohstoffpreisverfall im 2. Halbjahr 2015 dürfte die Abschwächung der Auslandsnachfrage die positiven Effekte der Rohstoffpreisverbilligung für die Konjunktur der Industrieländer weitgehend zunichtemachen, da sie vermehrt Ausdruck einer gedämpften Entwicklung der Weltwirtschaft war. Die meisten Schwellenländer – mit der Ausnahme etwa von China und einem Großteil der ostmitteleuropäischen Länder – sind Nettorohstoffexporteure. Die niedrigen Rohstoffpreise wirken in diesen Ländern wie ein nachteiliger Terms-of-Trade-Schock. Daraus ergeben sich erhebliche Einkommenseinbußen, welche die Konjunktur in diesen Ländern deutlich dämpfen und aufgrund der Handelsverflechtungen auch die Entwicklung in den Industrieländern beeinträchtigen. Da der Effekt der Kaufkraftsteigerung und jener der Abschwächung der Auslandsnachfrage gegenläufig wirken, hat das niedrige Rohstoffpreisniveau vor allem zuletzt keine wesentliche Wirkung mehr auf die Konjunktur in den Industrieländern.

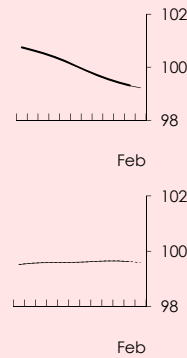
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

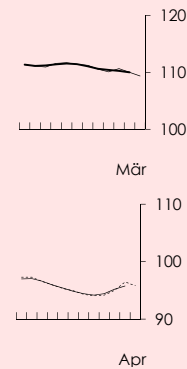
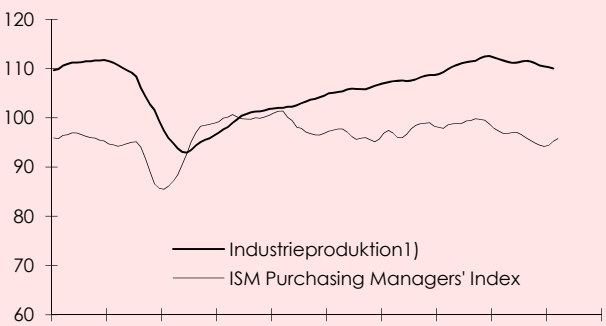
Leading indicators



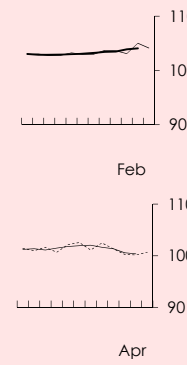
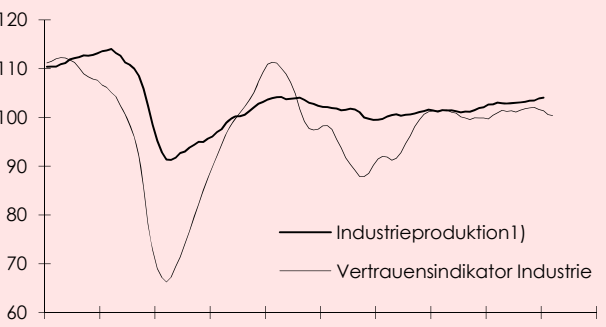
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



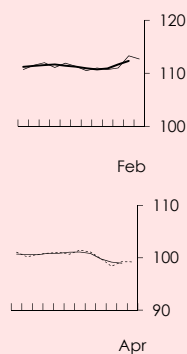
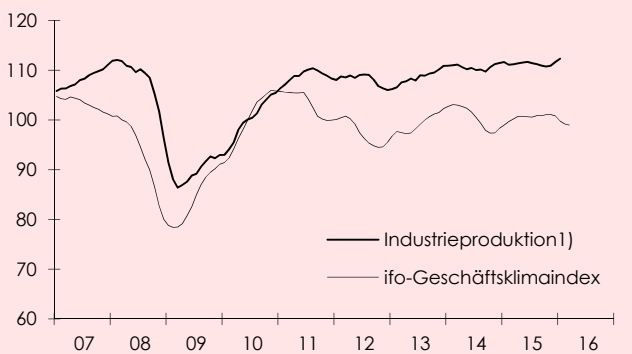
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Da der anhaltende Preisverfall für die rohstoffexportierenden Länder schwerwiegendere Wirkungen hat als angenommen, könnte die zur Bewältigung der zunehmenden Haushaltsungleichgewichte erforderliche restriktive Wirtschaftspolitik die Inlands- und Auslandsnachfrage noch stärker dämpfen.

1.1 USA: Aufschwung trotz Konjunkturdelle intakt

Der Aufschwung verlor in den USA zuletzt deutlich an Kraft, das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs im IV. Quartal 2015 mit nur +0,3% gegenüber dem Vorquartal wesentlich schwächer als im II. und III. Quartal. Im I. Quartal 2016 erreichte der Anstieg nur 0,1%, die Wirtschaft stagnierte damit weitgehend. Sowohl inländische als auch ausländische Faktoren prägten die Entwicklung: Die Ausweitung des privaten Konsums flachte ab, u. a. weil die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte weniger stark stiegen als in den Vorquartalen. Die Nachfrage der öffentlichen Hand nahm im IV. Quartal 2015 nicht weiter zu und ging im I. Quartal 2016 sogar leicht zurück. Die Investitionen wurden im Winter spürbar eingeschränkt, Anfang 2016 vor allem die Ausrüstungsinvestitionen. Wegen des Rückganges der Exporte drückte auch die Außenhandelsentwicklung das Wachstum der Gesamtwirtschaft.

Die Abschwächung im I. Quartal war im Vorfeld bereits von einer Reihe an Vorlaufindikatoren angedeutet worden. Trotz der Konjunkturdelle ist der Aufschwung in den USA aber intakt. Dafür sprechen u. a. die weiterhin robuste Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und entstehungsseitige Indikatoren wie z. B. der Einkaufsmanagerindex, die auf eine Ausweitung der Produktion in den kommenden Monaten hindeuten. Im weiteren Jahresverlauf 2016 dürfte sich somit der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes beschleunigen.

Nachdem die Notenbank im Dezember 2015 mit der Anhebung der Spanne für die Federal Funds Rate um 25 Basispunkte die Zinswende eingeleitet hatte, wurde der Leitzinssatz durch den Offenmarktausschuss bisher konstant gehalten. Begründet wurde die Zurückhaltung bezüglich weiterer Zinsschritte mit der Konjunkturdelle und der jüngsten Zunahme der Volatilität auf den Finanzmärkten.

1.2 Binnennachfrage stützt Konjunktur im Euro-Raum

Im Euro-Raum und in der EU insgesamt wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2016 wieder stärker (laut Schnellschätzung von Eurostat BIP real +0,6% bzw. +0,5%, nach +0,3% bzw. +0,4% im IV. Quartal 2015). Vor allem die Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte scheint in einigen Euro-Ländern die Konjunktur geprägt zu haben, etwa in Frankreich und Spanien.

Die Inflation ist im Euro-Raum weiterhin äußerst niedrig: Im März blieb das Preisniveau gemessen am HVPI im Vorjahresvergleich unverändert, im April sanken die Verbraucherpreise laut einer ersten Schätzung von Eurostat leicht um 0,2%. Vor allem die Energiepreise waren im April weiter rückläufig, während sich Dienstleistungen verteuerten. Die Spreizung der Inflationsraten zwischen den Euro-Ländern nahm seit Jahresbeginn neuerlich zu: Am höchsten war die Teuerungsrate im März in Belgien mit 1,6%, in Spanien und Zypern war sie dagegen negativ (-1,0% bzw. -2,2%).

Die Konjunkturerholung wirkt sich im Euro-Raum zunehmend positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Im März war die Zahl der Arbeitslosen um rund 230.000 niedriger als im Vormonat und um fast 1,5 Mio. niedriger als ein Jahr zuvor. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verringerte sich von 10,4% im Februar auf 10,2% – den niedrigsten Wert seit August 2011. Das Gefälle innerhalb des Euro-Raumes war allerdings anhaltend groß: Deutschland wies im März mit 4,2% die niedrigste Quote aus, Spanien mit 20,4% und Griechenland mit 24,4% (Jänner) die höchste.

Das Bild der Vorlaufindikatoren ist insgesamt durchaus positiv. Die Verbesserung des Economic Sentiment Indicator (ESI) für den Euro-Raum ergab sich aus dem Anstieg der Vertrauensindikatoren für die Konsumenten und alle Wirtschaftssektoren mit Ausnahme des Einzelhandels. Kräftig verbesserte sich der Vertrauensindikator im Dienstleistungssektor und in der Bauwirtschaft, während jener für die Sachgütererzeugung und für die Konsumenten nur wenig anstieg. Unter den großen Volkswirtschaften des Euro-Raumes stieg der ESI in Italien und in den Niederlanden erheblich und in Deutschland nur wenig, in Frankreich und Spanien war er hingegen rückläufig.

Der Großteil der Vorlaufindikatoren zeichnet sowohl für die Euro-Länder als auch für die EU insgesamt ein vorsichtig positives Bild.

Schwächer als im Euro-Raum erhöhte sich der ESI für die EU insgesamt, in erster Linie wegen der Verschlechterung des Wirtschaftsklimas in Großbritannien. In Polen, der zweitgrößten EU-Volkswirtschaft außerhalb des Euro-Raumes, hatte er jedoch kräftig steigende Tendenz.

2. Konjunktur belebt sich in Österreich zu Jahresbeginn

Das reale BIP stieg im I. Quartal 2016 in Österreich gegenüber der Vorperiode um 0,4% (nach +0,3% im IV. Quartal 2015), unbereinigt betrug der Vorjahresabstand +1,3%. Damit beschleunigte sich die Konjunktur Anfang 2016.

Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen, sowohl der Konsum als auch die Investitionen wurden ausgeweitet. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) wuchs gegenüber der Vorperiode um 0,2%. Aufgrund der Steigerung des öffentlichen Konsums nahm die Konsumnachfrage insgesamt um 0,3% zu. Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen (Ausrüstungs- und Bauinvestitionen sowie sonstige Anlagen) stieg ähnlich wie in den Vorquartalen um 0,4%. Nach der Schwächephase der zwei vorangegangenen Jahre wurden die Bauinvestitionen ebenfalls ausgeweitet. Den Wachstumsbeitrag des Außenhandels drückte die Zunahme der Importe: Während die Exporte um 0,8% stiegen, expandierten die Importe um 0,9%. Trotz der flachen internationalen Konjunktur entwickelte sich der österreichische Außenhandel damit auch im I. Quartal 2016 robust, sowohl die Güter- als auch die Dienstleistungsexporte nahmen zu.

Der Konjunkturaufschwung scheint an Breite zu gewinnen. Seit dem II. Quartal 2015 tragen neben dem privaten und öffentlichen Konsum nun auch die Investitionen verstärkt zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Auch auf der Angebotsseite wurden alle Wirtschaftsbereiche von der Expansion erfasst. So stieg die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. In der Bauwirtschaft (+0,2%) und im Dienstleistungsbereich ergab sich ebenfalls eine Zunahme (Handel und Kfz, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie sowie Information und Kommunikation jeweils +0,2%, Kredit- und Versicherungswesen sowie Grundstücks- und Wohnungswesen jeweils +0,4%).

Die ausgewogene Entwicklung der Komponenten der Inlandsnachfrage und der Angebotsseite lassen auf eine zunehmende Eigendynamik des Aufschwunges in den nächsten Monaten schließen. Wie vor allem die gleichförmige Produktionsentwicklung in den Wirtschaftsbereichen vermuten lässt, könnten Nachfrageschübe in den einzelnen Branchen als wesentliche Impulsgeber für das gesamtwirtschaftliche Wachstum wieder an Bedeutung gewinnen. Einen robusten Aufschwung kündigen die Vorlaufindikatoren bislang nur bedingt an.

2.1 Unternehmen schätzen Konjunktur anhaltend skeptisch ein

Während einige Konjunkturindikatoren positive Signale geben, weisen andere eher auf eine Fortsetzung der mäßigen Konjunkturdynamik der letzten Monate hin. So beurteilten die Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage im WIFO-Konjunkturtest vom April zwar etwas besser als im Vormonat, der Ausblick auf die kommenden Monate fiel aber wieder ungünstiger aus.

Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft lag im April mit 2,7 Punkten über dem Ergebnis des Vormonats. Dieser Anstieg wurde vor allem von der Bauwirtschaft getragen, deren Index um 10,0 Punkte auf 14,5 Punkte stieg. Im Gegensatz dazu wurde die Lage in der Sachgütererzeugung trotz einer leichten Aufhellung (+0,4 Punkte) mehrheitlich negativ und unterdurchschnittlich beurteilt (-2,6 Punkte). Im Dienstleistungsbereich war der Index mit 3,6 Punkten zwar weiter im positiven Bereich, aber ebenfalls gemessen an der Sektorentwicklung unterdurchschnittlich.

Die Konjunkturaussichten weisen seit November 2015 auf ein Nachlassen der Dynamik hin, die sich im April leicht fortsetzte. Der Index der unternehmerischen Erwartungen fiel niedriger aus als im März und lag an der Nulllinie, welche die optimistischen

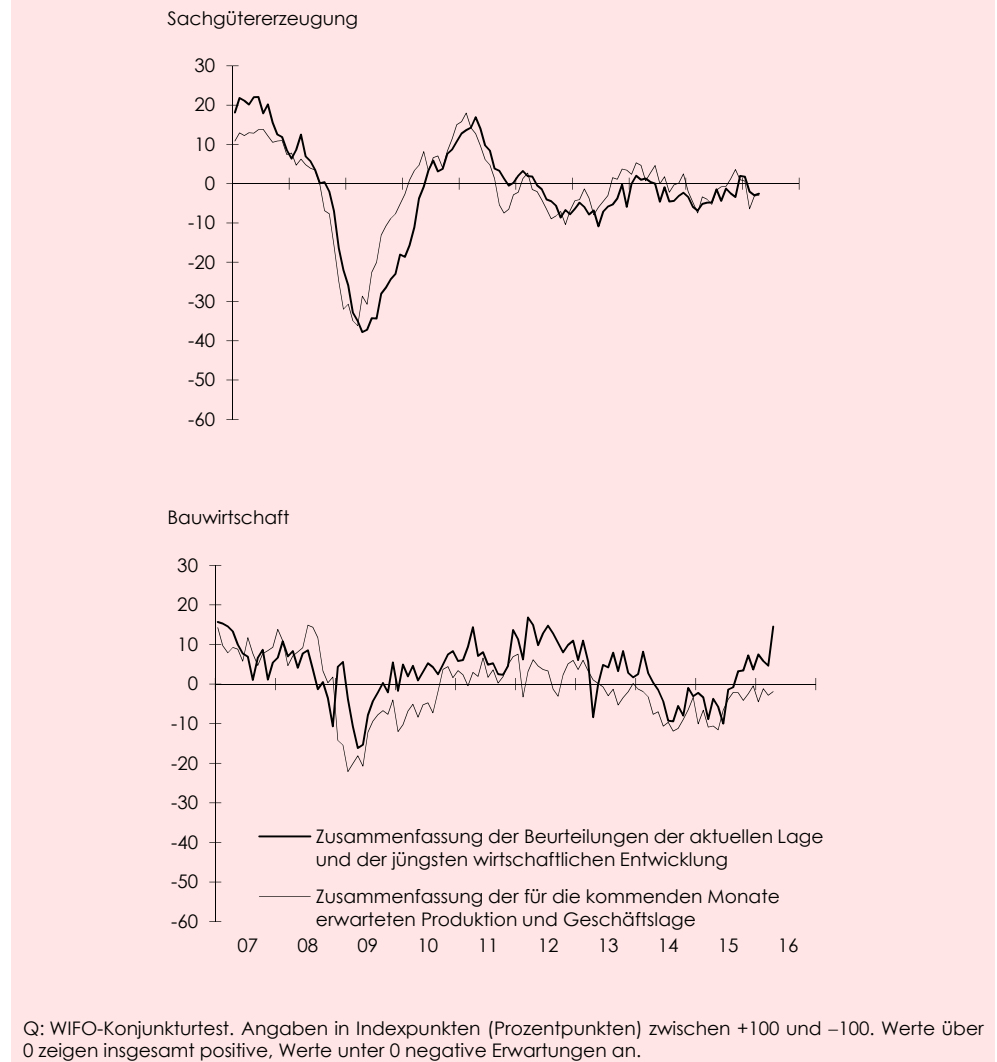
Nach einer mäßigen, aber robusten Expansion im Vorjahr beschleunigte sich die Konjunktur in Österreich im I. Quartal 2016 weiter. Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen: Sowohl der Konsum als auch die Investitionen wurden weiter gesteigert. Der Außenbeitrag trug hingegen nicht zum Wachstum des BIP bei.

Das Bild der Vorlaufindikatoren ist auf Branchenebene sehr differenziert; die Unternehmen beurteilen die künftige Entwicklung eher verhalten.

von den pessimistischen Einschätzungen trennt. Auch die Ergebnisse für die einzelnen Sektoren deuten auf skeptische Konjunkturerwartungen der österreichischen Unternehmen hin. In den Sachgüterbranchen verbesserte sich der Erwartungsindex im April ein wenig, blieb aber per Saldo negativ. In der Bauwirtschaft waren die Konjunkturerwartungen trotz einer kleinen Verbesserung unverändert negativ. In den Dienstleistungsbranchen zeigt der Index weiter Abschwächungstendenzen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



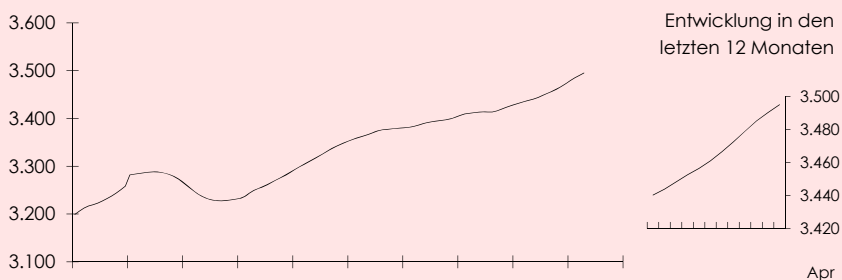
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex (EMI) sank im April auf 52,0 Punkte. Der seit April 2015 beobachtete Aufschwung hält demnach in der heimischen Industrie an, allerdings mit etwas verringerter Dynamik. Dank steigender Inlandsaufträge nahm die Produktion im April weiter zu. Während sich die Produktionsausweitung erstmals seit einigen Monaten in einer Erhöhung der Beschäftigung niederschlägt, zeigt sich die Skepsis hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Erholung in einem sehr vorsichtigen Lagermanagement.

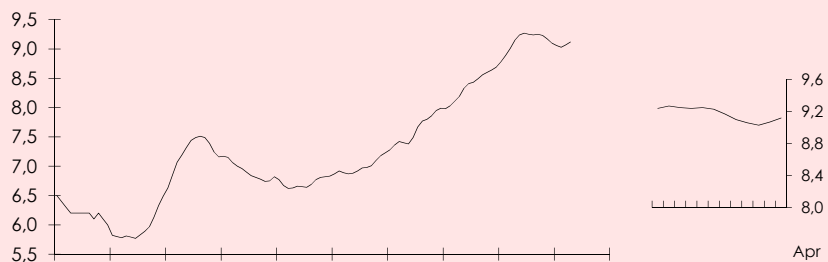
Der WIFO-Frühindikator sank in den letzten Monaten kontinuierlich und stagnierte im April. Die Konjunkturaussichten haben sich damit zwar nicht mehr weiter verschlechtert, von einer Aufhellung kann jedoch ebenfalls nicht gesprochen werden. Der Indikator weist indes eher auf eine Fortsetzung der mäßigen Dynamik der letzten Monate hin.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

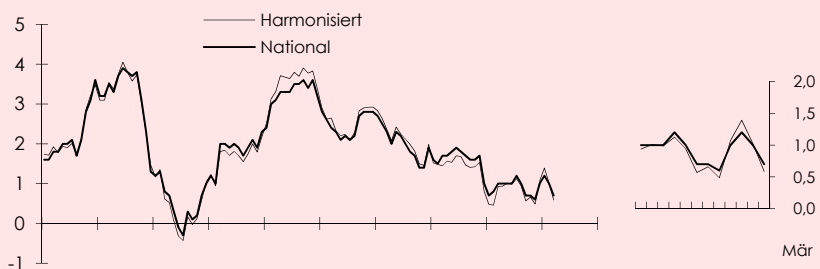
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



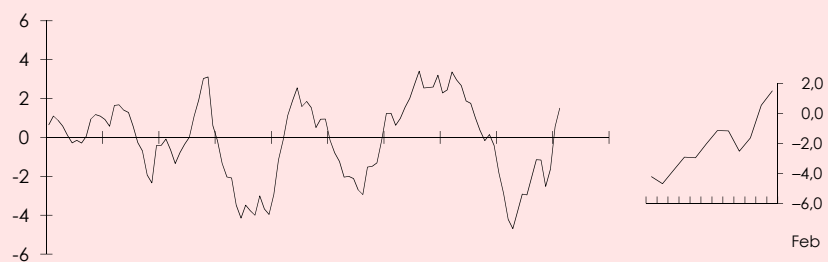
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

2.2 Inflation weiterhin verhalten

Die Verbraucherpreise stiegen im März 2016 nach Berechnungen von Statistik Austria um 0,7% (Februar +1,0%); dies war die niedrigste Inflationsrate seit November 2015 (+0,6%). Auf Basis des HVPI betrug der Preisauftrieb 0,6%. Ausschlaggebend für den Rückgang der Preissteigerungsrate war in erster Linie die Treibstoffverbilligung, die sich im März verstärkte (ohne Treibstoffe hätte die Inflation auf Basis des VPI 1,3% betragen), aber auch eine deutlich geringere Preisdynamik in der Ausgabengruppe "Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses". Wie in der Vergangenheit stiegen die Preise in der Ausgabengruppe "Restaurants und Hotels" (+3,3%) überdurchschnittlich, insbesondere Bewirtungsdienstleistungen (+3,4%; Beherbergungsdienstleistungen +2,1%). Die Mieten stiegen zuletzt mit +2,7% weiter stark; dem stand jedoch die Verbilligung der Haushaltsenergie (-3,7%) gegenüber.

2.3 Erholung auf dem Arbeitsmarkt trotz aktueller Rückschläge

Die Beschäftigung zog im April weiter deutlich an. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich im Vormonatsvergleich saisonbereinigt um 4.800, im Vorjahresabstand um 52.000 oder 1,5%. Der Arbeitskräftebedarf der Industrieunternehmen könnte sich in den nächsten Monaten weiterhin erhöhen. Darauf deutet der Anstieg des Teilindikators für die Beschäftigung des Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex auf 52,2 Punkte hin. Waren im Jahr 2015 in der heimischen Industrie Arbeitsplätze verlorengegangen, so nahm die Beschäftigung in den ersten Monaten 2016 leicht zu. Die gute Auftragslage könnte im Jahr 2016 erstmals seit zwei Jahren wieder eine Beschäftigungssteigerung in der Industrie erlauben.

Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich im Jahresabstand leicht (+1.900 bzw. +0,5%), saisonbereinigt stagniert sie seit einigen Monaten auf hohem Niveau. Die Arbeitslosenquote verharrt damit bei 9,1%.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen steigt aufgrund der Konjunkturbelebung. Da das Arbeitskräfteangebot weiterhin kräftig zunimmt, schlägt sich die etwas günstigere Wirtschaftsentwicklung jedoch noch nicht in einem Rückgang der Arbeitslosigkeit nieder.

Die seit dem Vorjahr beobachtete verhaltene Erholung auf dem heimischen Arbeitsmarkt wurde zuletzt durch Rückschläge unterbrochen. Zwar setzte sich der Beschäftigungsanstieg fort, und auch das Stellenangebot wurde ausgeweitet; die Arbeitslosigkeit stieg jedoch zuletzt wieder leicht (jeweils saisonbereinigt).